

Nekrolog.

Georg Boettcher †.

(1865—9. Juli 1915.)

Allzu früh raffte ein plötzlicher Tod unser Vorstandsmitglied Sanitätsrat Dr. Georg Boettcher hinweg.

Geboren 1865 im äussersten Nordosten unseres Vaterlandes, in Memel, mit merkbarem slavischem Einschlag in Blut und Wesensart, verlebte er seine Jugend in seiner Familie in Königsberg, wo er bereits mit 16 $\frac{1}{2}$ Jahren die Universität bezog, um Medizin zu studieren. 1886, erst 21 Jahre alt, erlangte er die ärztliche Approbation und die Doktorwürde. Eine Schiffsarztreise nach Südamerika brachte dem jungen, strebsamen Arzte grosse, unvergessliche Eindrücke. Nach einer mehrjährigen Assistententätigkeit, u. a. am städtischen Krankenhaus in Danzig bei Geheimrat Scheele (der seit vielen Jahren unser Mitbürger ist), siedelte er 1894 nach Wiesbaden über, wirkte erst ein Jahr als zweiter Arzt am Sanatorium Lindenhof und machte sich dann als Arzt selbständig.

Seine Praxis war überwiegend Fremdenpraxis, für die ihm seine ausgedehnten Sprachkenntnisse zu statten kamen; beherrschte er doch nicht weniger als neun lebende Sprachen. Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Russisch, Holländisch, Portugiesisch, Dänisch-Norwegisch und Schwedisch.

Schon diese Vielsprachigkeit kann als Mafsstab dafür angesehen werden, ein wie hochbegabter Mensch der Verstorbene war. Darum konnte ihn auch die «öde Kurfremdenpraxis», die keine rechte Vertiefung zulässt — wie bitter scherzte er oft darüber! — nicht genügen. Sprachen, Litteratur, Musik, Naturwissenschaften.

Reisen waren Lebensbedürfnis für ihn. Er hatte das grosse Glück, eine Gemahlin zu finden, die ihn, den etwas schwierigen Charakter, mit liebevollem Verständnis zu leiten wusste, seine vielseitigen Bestrebungen förderte und ihm ein glückliches Heim schuf, in dem eine vornehme Geselligkeit, belebt durch Musik und andere schöne Künste gepflegt wurde.

Boettcher war ein grosser Musikfreund und spielte selbst die Violine, später die Bratsche, mit der er in einem wöchentlich einmal zusammen kommenden Streichquartett sich eifrig betätigte. Nicht minder beherrschte er die Kunst der Deklamation, die derbkomische nicht ausgeschlossen. Oft hat er uns in kleinerem oder grösserem Kreise mit solchen Darbietungen, denen er einen dithyrambischen Schwung zu geben wusste, erfreut.

Was dem Verstorbenen aber ganz besonders am Herzen lag, das waren die Naturwissenschaften. Mit einer gediegenen Allgemeinbildung auf diesem Gebiete ausgerüstet, beschäftigte er sich in den letzten 12 Jahren eingehend mit der Insektenfamilie der Dipteren. Er legte sich allmählich eine stattliche Sammlung dieser Insekten an, die als Vermächtnis der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt, in der Boettcher eine Anzahl gleichstrebender, ihm nahe stehender Freunde besass, zugefallen ist.

Eine Reihe von Arbeiten aus diesem seinem Forschungsgebiete veröffentlichte Boettcher in den Jahren 1912, 1913, 1914, besonders über die Sarkophagiden, in der Deutschen Entomologischen Zeitschrift, den Entomologischen Mitteilungen, in Annales Musei Nationalis Hungarici, im Bolletino della Societá Entomologica. Seine Forschungen brachten ihn mit einer grösseren Anzahl von Fachgelehrten im In- und Auslande in Verbindung, wobei ihm seine umfangreichen Sprachkenntnisse besonders förderlich waren, und er hatte die Freude, dass eine von ihm näher untersuchte und beschriebene Spezies der Sarkophagiden von Dr. Ville-neuve-Rambouillet bei Paris zu seinen Ehren *Sarcophaga Boettcheri* benannt wurde (Annales Mus. Nat. Hungar. Vol. X, 1912, *Sarcophagides nouveaux*), und dass Ralph B. Parker (Proceedings of the Boston Society of natural History: *Sarcophagidae of New England, Males of the Genera Ravinia and Boettcheria*) eine Sarkophagidenart ebenfalls zu

Ehren Boettchers als *Boettcheria novum genus* mit den drei Spezies *B. latisterna*, *B. bisetosa* und *B. fernaldi* benannte.

Dem Vorstande unseres Vereins gehörte Boettcher seit 2 Jahren an; seine Mitwirkung war stets anregend und fördernd. In den wissenschaftlichen Unterhaltungsabenden war Boettcher viele Jahre ein belebendes Element. Unermüdlich war er in Mitteilungen und kleinen Vorträgen, in denen sich stets ein feiner, weitblickender Geist offenbarte. Seine Belesenheit war erstaunlich.

Von seiner alljährlichen Ferienreise, die ihn an der Seite seiner gleichstrebenden Gemahlin in die verschiedensten Länder führte, kehrte er stets mit einer Fülle bedeutender Eindrücke zurück, die er in formgewandten Vorträgen in unserem Verein und im Deutsch-Österreichischen Alpenverein, dessen eifriges Mitglied und Vorstandsmitglied er ebenfalls war, wiedergab.

Es ist kein Wunder, dass der Verstorbene sich zu einem Genie, wie es *Lionardo da Vinci* in Künsten und Wissenschaften war, besonders hingezogen fühlte; ihn machte er zum Gegenstande eines besonderen Studiums, das ihn zu Vorträgen über *Lionardo* in unserem Verein und der Senckenbergischen Naturforschenden Gesellschaft in Frankfurt anregte (abgedruckt im 44. Bericht der Senckenb. Nat. Ges. 1913. Heft 3).

Auf medizinischem Gebiete hat sich Boettcher weniger ergiebig betätigt, doch war er viele Jahre ein geschätzter Referent über nordische und sonstige ausländische medizinische Literatur für die Deutsche medizinische Wochenschrift.

An einem Preisausschreiben der Stadt Wiesbaden für die beste Propagandaschrift über Wiesbaden als Kurort beteiligte sich Boettcher und gab 1908 im Verlage von J. F. Bergmann seine mit dem zweiten Preise der Stadt Wiesbaden ausgezeichnete Schrift «Wiesbaden» heraus (16 Bogen stark), die auch eine Übersetzung ins Englische erfuhr.¹⁾

Nach Ausbruch des Krieges wurde Boettcher Anfang Oktober 1914 mit der Errichtung eines Teillazaretts im Hotel Nonnenhof betraut. Mit

¹⁾ Unter zwei gleichbewerteten Einsendungen hat das Los einer Mitbewerberin der Boettcherschen Schrift den ersten Preis verschafft.

Feuereifer stürzte er sich auf diese neue Aufgabe, die ihm nun ganz ausfüllte; er wollte eben immer mehr als das Durchschnittliche leisten, wobei er leicht über seine Kräfte hinausging. In die Leitung des Lazarets teilte er sich mit seinem Kollegen Mertens, denen ich als freiwilliger Berater für funktionelle Chirurgie (Orthopädie) zur Seite trat. So hatte ich die Freude, mit dem Verstorbenen bis kurz vor seinem Tode in schöner Harmonie zusammen zu arbeiten. — In ihm lebte ein Funke des Genies, an der gefährlichen Grenze des Dämonischen, das ihm schliesslich zum Verhängnis werden sollte. Die Folgen einer allzu starken Anspannung seiner Kräfte machten sich fühlbar. Eine Zurücksetzung, die er glaubte erlitten zu haben, verdüsterte sein Gemüt. Eine Ausspannungsreise nach dem Harz brachte keine Erholung. Verzweifeln an sich, seiner Leistungsfähigkeit, seiner Zukunft, griff er zur lethespendenden Phiole. — — — Am 12. Juli 1915 übergaben wir seinen Leib den verzehrenden Flammen. — Ehre und Liebe seinem Andenken.

F. Staffel.